



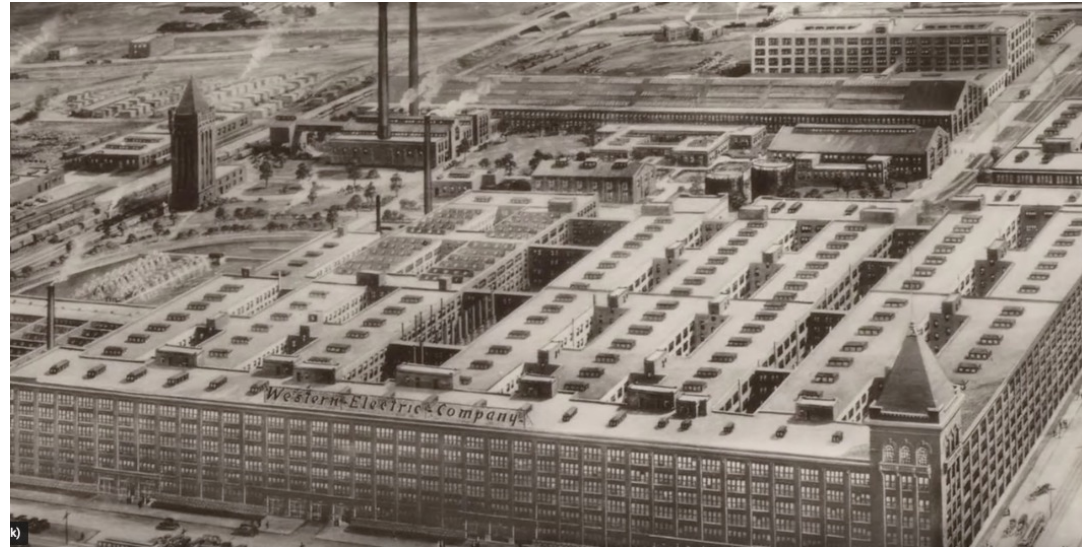
Methoden der empirischen Sozialforschung

Geschichte der empirischen Sozialforschung

- **Verschiedene Vorläufer**
 - Kameralistik & statistische Methoden ab dem 16. Jh.
 - Social Surveys, 19. Jh.
 - Gemeindestudien, ab 1920 (z. B. Marginal Man (Park 1928))
 - Betriebsuntersuchungen, ab 1920
 - Meinungs- und Marktforschung, ab den 1930er Jahren
 - Aufschwung nach dem II. Weltkrieg

Hawthorne-Experimente, 1924–1933

- Scientific Management:
Interesse an der
Steigerung der
Arbeitsleistung
 - Experiment 1:
Lichtverhältnisse –
Leistungen stiegen auch bei
der Kontrollgruppe und
Effekte blieben erhalten
 - Experiment 2: bessere
Arbeitszeiten, höhere Löhne
und verständnisorientierter
Führungsstil
 - Bis heute
Interpretationsstreit



Hawthorne-Effekt

Der **Hawthorne-Effekt** kann bei gruppenbasierten Beobachtungsstudien auftreten. Im Wissen über die Beobachtung verändern die Teilnehmer:innen bewusst oder unbewusst ihr gewöhnliches Verhalten. Die Ergebnisse der Studie sind dann real, aber nicht mehr reliabel.

Komplexe Phänomene

„Komplexe Phänomene [...] sind solche, die weder einfach genug sind, um kausal, noch homogen genug sind, um statistisch beschrieben werden zu können.“
(Baecker 2007: 9)

Die Arbeitslosen von Marienthal

Marie Jahoda,
Paul F. Lazarsfeld, Hans Zeisel
Die Arbeitslosen
von Marienthal.

Ein soziographischer Versuch

edition suhrkamp

SV

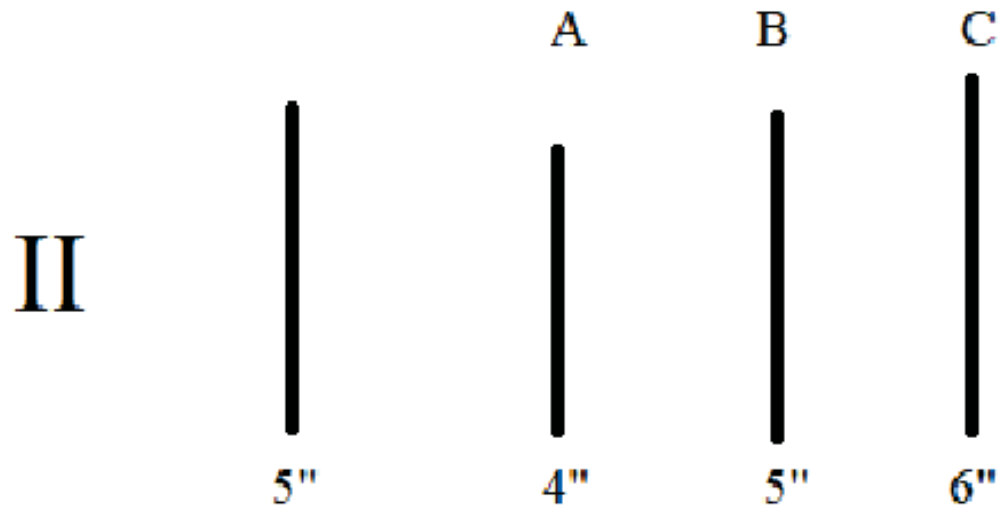
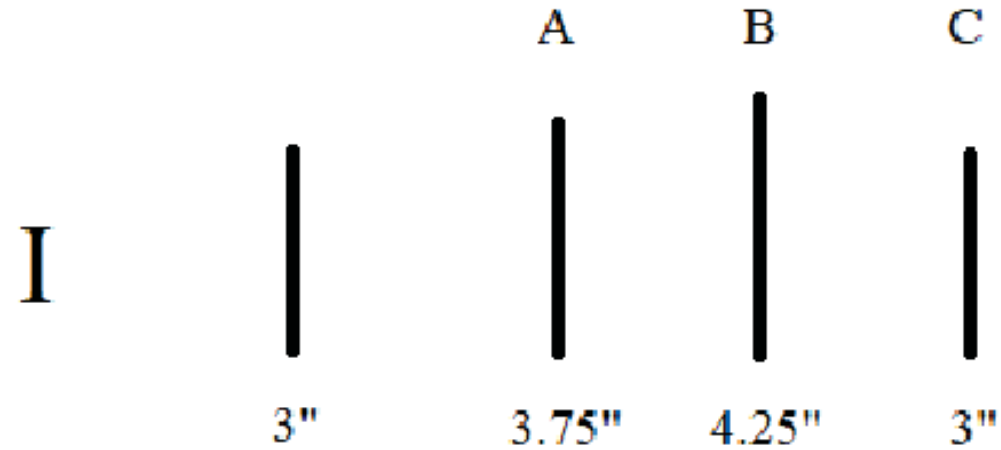


Jahoda, Marie, Lazarsfeld, Paul F., & Zeisel, Hans. (1975 [1933]). *Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

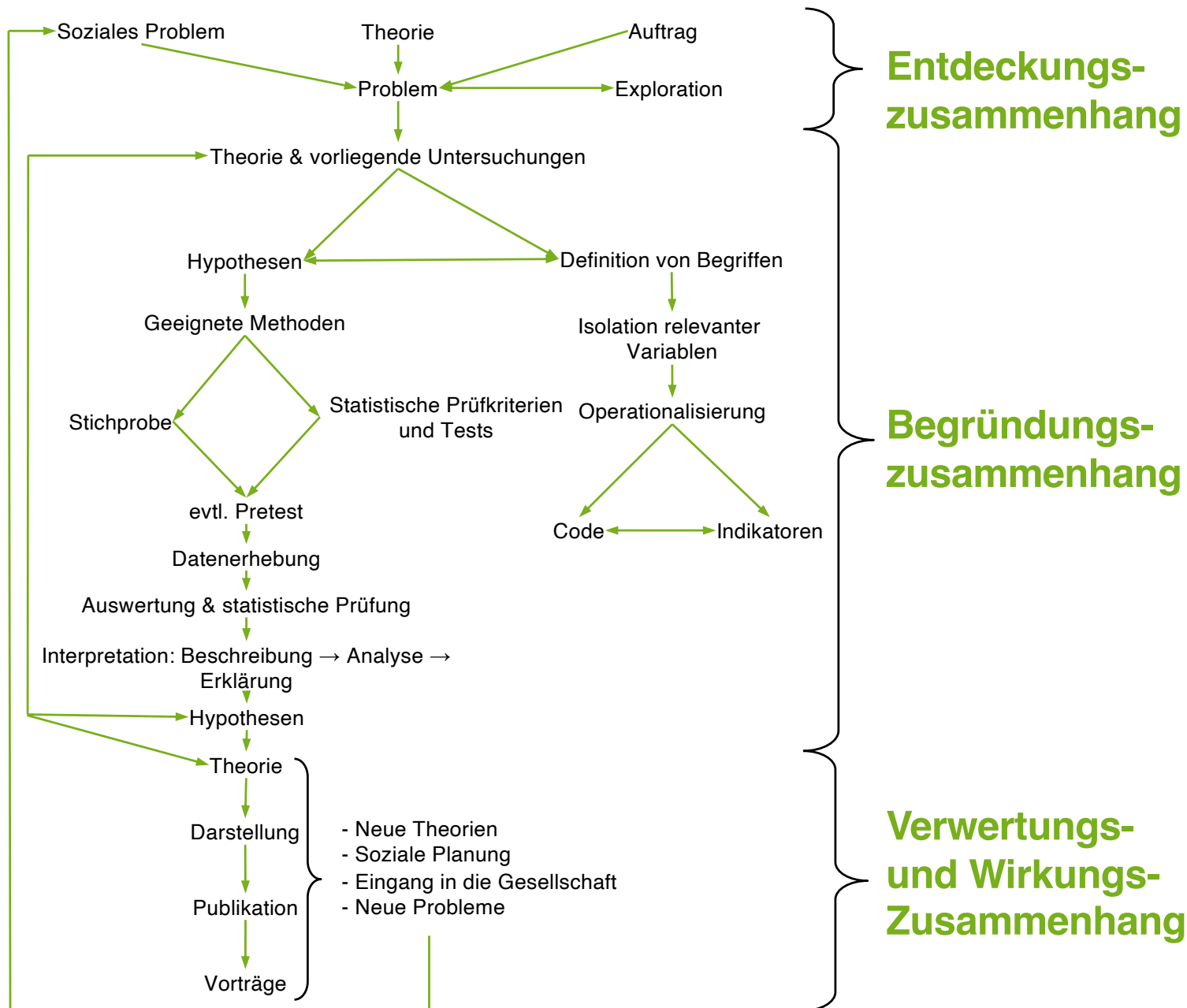
<http://agso.uni-graz.at/marienthal/00/einfuehrung.htm>

<https://www.youtube.com/watch?v=7bqhybt4dU8>

Asch Conformity Experiment

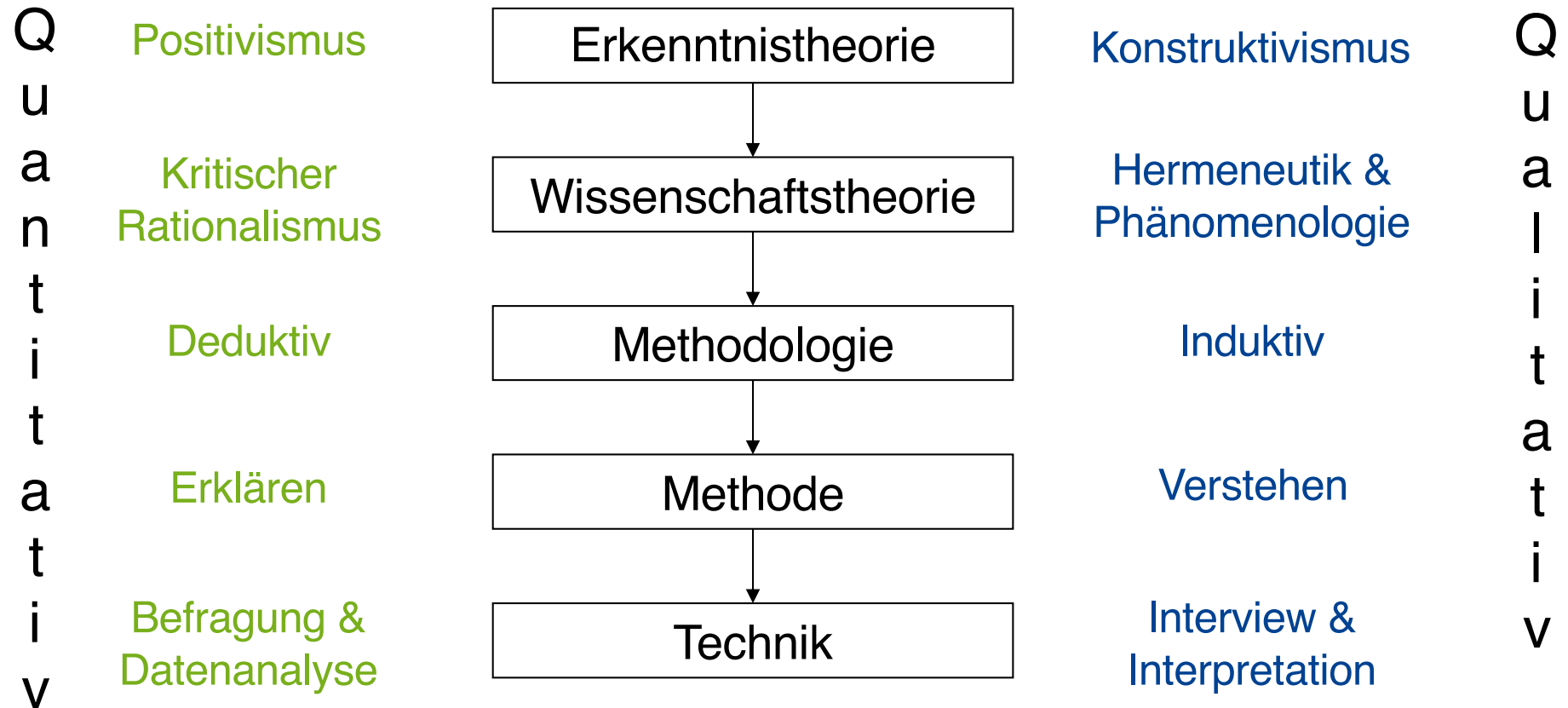


Mögliche Abläufe eines Forschungsprozesses



angelehnt an:
 Friedrichs, Jürgen.
 (1985). *Methoden empirischer Sozialforschung*.
 Opladen:
 Westdeutscher Verlag. S 51.

Ebenen der Sozialforschung

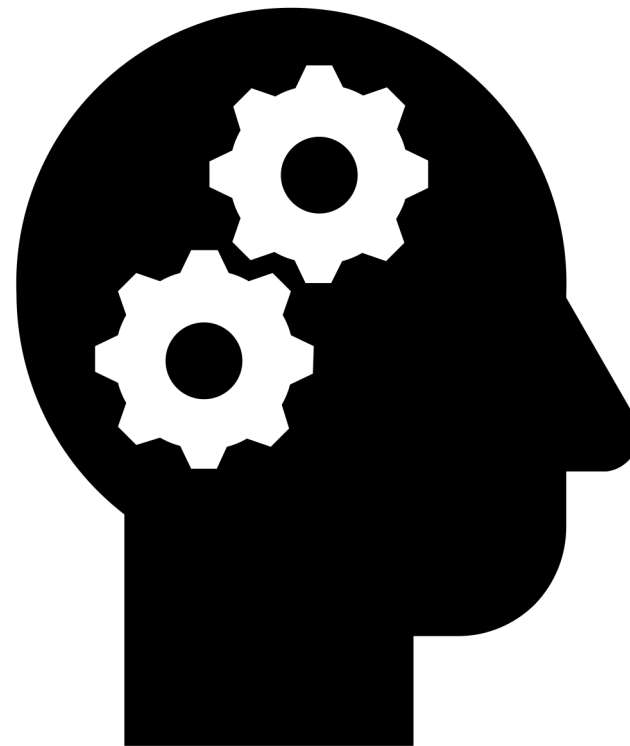


Methodenstreit oder Methodenoptionen

- induktiv vs. deduktiv
- Verstehen vs. Erklären
- idiographisch vs. nomothetisch
- qualitativ vs. quantitativ
- reaktiv vs. nonreaktiv
- Fallstudien vs. Repräsentativerhebungen
- Grundlagenforschung vs. Praxisorientierung
- Querschnittsanalysen vs. historische Verlaufsstudien
- Wertfreiheit vs. Parteilichkeit
- Professionelle Absonderung der Forschung vs. Integration ins Alltagsleben
- Ermittlung statistischer Regelmäßigkeiten vs. Einzelfallbeschreibung
- Erforschung der Mikrowelt des Alltags vs. makrostrukturelle Analysen
- Objektive Situationserfassung vs. Rekonstruktion subjektiver Deutungsmuster
- holistisch-ganzheitlich vs. analytisch-reduktionistische Betrachtung
- Experiment vs. Feldstudien
- Aktionsforschung
- ...

Grundzüge der quantitativen Sozialforschung

- Grundzüge der quantitativen Sozialforschung an einem Beispiel kennen und verstehen lernen



Quantitatives Design

- **Interesse für Häufigkeit eines Phänomens**
 - z.B. zur Erfassung von Meinungen, KonsumEinstellungen, Verbreitung von Innovationen etc. (d.h. Umfrageforschung, Marktforschung etc.)
- **Interesse für empirische Zusammenhänge (Korrelationen und Kausalitäten)**
 - Ist die elektromagnetische Strahlung von Mobiltelefonen gesundheitsschädigend?
 - Hat ein Medikament Nebenwirkungen?
 - Findet technologische Innovation in räumlicher Nähe statt?
 - Wie erklärt sich die Wahl der Organisationsform für einen internationalen Markteintritt?
- **Interesse an Theoriebildung**
 - Vor allem über Literaturstudium und Sichtung früherer Untersuchungen
 - Verbesserung von Theorie
- **Interesse für Repräsentativität eines Untersuchungsergebnisses**
 - Übertragung eines Forschungsergebnisses von einer Untersuchungsgruppe auf die relevante Grundgesamtheit

Gütekriterien der quantitativen Forschung

Reliabilität oder Zuverlässigkeit

- Reliabilität ist ein Indikator für die Replizierbarkeit (Wiederholbarkeit) der Ergebnisse. Wenn andere die gleiche Population und mit der gleichen Methode untersuchen, sollten die Ergebnisse gleich sein.

Validität oder Gültigkeit

- Validität liegt vor, wenn die gewählten Indikatoren, Fragen und Antwortmöglichkeiten das messen, was gemessen werden soll.

Objektivität

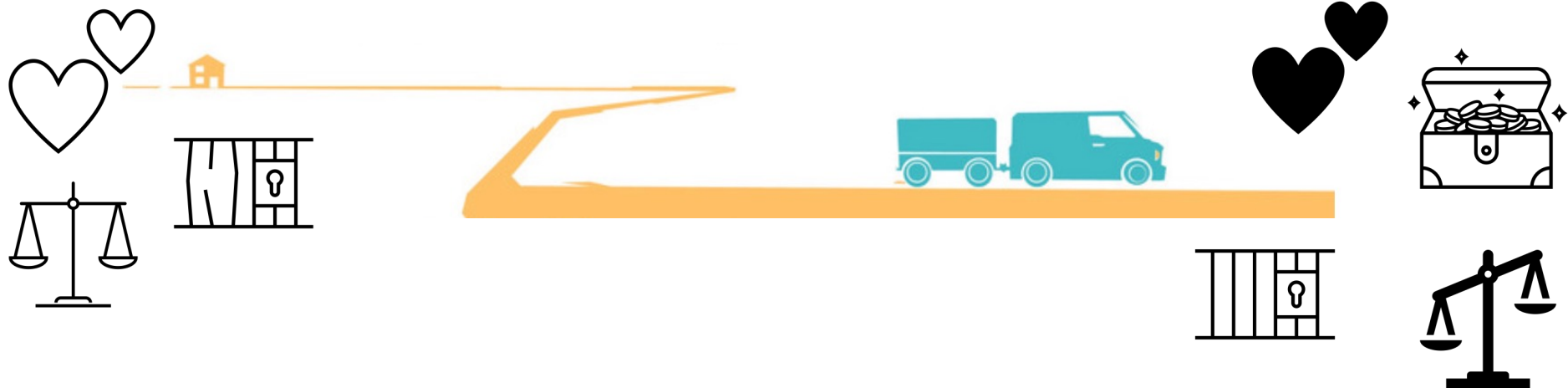
- Durchführungs-, Auswertungs- und Interpretationsobjektivität bei den Urteilen – die durchführende Person hat darauf keinen Einfluss

Repräsentativität

- Die Stichprobe lässt Aussagen auf die Grundgesamtheit zu.

Ausgangsbeobachtung

Analysen zu Arbeitsmarkteffekten regionaler Mobilität kamen bislang zu dem Ergebnis, dass Frauen in Partnerschaften erhebliche ökonomische Nachteile durch einen Wohnortwechsel haben, während Männer und auch ledige Frauen von Umzügen generell beruflich profitieren können.



Ergebnisse

Tab. 4: Erwerbsmerkmale vor und nach dem Umzug, SOEP 1992–2006. (Quelle: eigene Berechnungen; SOEP: Wellen 1992–2006)

	West		Ost	
	vor Umzug	nach Umzug	vor Umzug	nach Umzug
<i>Frauen im Haushalt</i>				
Erwerbstätig	0,64	0,64	0,69	0,67
Vollzeit	0,30	0,35	0,47	0,40
Teilzeit	0,26	0,21	0,16	0,20
Arbeitslos	0,04	0,04	0,12	0,08
Einkommen	1 061,70 (1 270,70)	1 108,00 (1 311,30)	967,10 (924,40)	1 054,40 (1 074,60)
<i>Partner der Frauen</i>				
Erwerbstätig	0,89	0,90	0,81	0,90
Vollzeit	0,85	0,86	0,78	0,88
Arbeitslos	0,04	0,05	0,11	0,06
Einkommen	2864,60 (2 270,80)	2965,10 (2 235,20)	1 683,80 (1 544,00)	2 505,20 (1 753,40)
Haushaltseinkommen	3 900,20 (2 628,8)	4 036,30 (2 560,0)	2 648,10 (1 986,7)	3 564,90 (2 067,8)

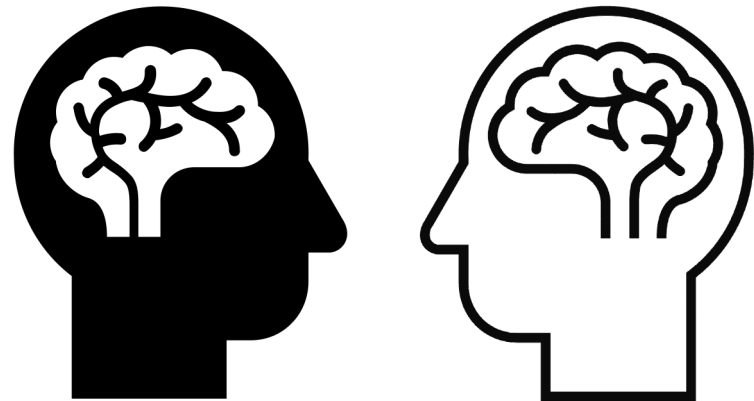
Anteile und Mittelwerte erwerbsbezogener Merkmale umgezogener Frauen und ihrer im Haushalt lebender Partner vor und nach dem Umzug, getrennt nach Ost/West (Standardabweichungen in Klammern) Beschreibung der Variablen: Teilzeit (1 = 15–35 Std./Woche beschäftigt); Arbeitslos (1 = arbeitslos); übrige Variablen siehe Beschreibung in Tab. 1

Ergebnisse

- Steigerung des Haushaltseinkommens durch den Umzug
- Fazit, dass Frauen sich grundsätzlich schlechter stellen, ist zu pauschal, denn es kommt zu...
 - ...positiven absoluten Einkommenseffekten für Frauen mit hohem Bildungsstand, insbesondere bei Umzügen in strukturstarke Regionen
- Aber:
 - Negative Effekte auf die Erwerbstätigkeit von Frauen insgesamt (ein höherer Anteil der Frauen ist nach dem Umzug nicht mehr oder nur noch geringfügig erwerbstätig)
 - Negative Effekte auf das relative Einkommen von Frauen (geringerer Anteil am Einkommen des Partners nach dem Umzug)

Grundzüge der qualitativen Sozialforschung

- Grundzüge der qualitativen Sozialforschung an einem Beispiel kennen und verstehen lernen



Abstoßpunkt der qualitativen Forschung

- Gütekriterien sind unsinnig
- Relevanzsysteme der Menschen können nicht erfasst werden

„But those who still wait for a Newton are not only waiting for a train that won't arrive, they're in the wrong station altogether.“ (Giddens 1976: 13)

- Alternative Bezeichnungen
 - Interpretatives Paradigma
 - Rekonstruktive Sozialforschung

Kommunikation & Sinn



Positivismusstreit

„Während Adorno es für möglich hält, im Erkenntnisprozess die Wirklichkeit selbst zu reproduzieren und daher auch eine dem Gegenstand anhaftenden kategorialen Apparat zu erkennen und zu verwenden, ist für Popper Erkenntnis stets ein problematischer Versuch, die Wirklichkeit dadurch einzufangen, dass wir ihr Kategorien und vor allem Theorien aufnötigen.“ (Dahrendorf 1972 [1962]: 147)

„Um die Soziologie ist es nicht anders bestellt. Ob sie als Wissenschaft die Gesellschaft in ihrer funktionierenden Gestalt zu erhalten habe, so wie es von Comte bis Parsons tradiert ward, oder ob sie aus der gesellschaftlichen Erfahrung heraus zur Veränderung ihrer Konstruktionen drängt, das determiniert in alle Kategorien hinein die Wissenschaftstheorie und wird damit wissenschaftstheoretisch kaum zu entscheiden sein.“ (Adorno 1967: 79).

Adorno, Theodor W. (1972). Einleitung. In Heinz Maus, Friedrich Fürstenberg, & Frank Benseler (Hg.), *Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie* (S. 7-79). Darmstadt: Sammlung Luchterhand.

Author. (1972 [1962]). Anmerkungen zur Diskussion der Referate von Karl R. Popper und Theodor W. Adorno. In Heinz Maus, Friedrich Fürstenberg, & Frank Benseler (Hg.), *Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie* (S. 145-153). Darmstadt: Sammlung Luchterhand.

Mensch – Gesellschaft – Sinnsysteme

- Menschen und Gesellschaft prozessieren Sinn
- Sozialwissenschaftliche Gegenstände sind sinnhaft (vor-)strukturiert
- Beispiele
 - Hawthorne-Studien (1924 bis 1933)
 - Umgang mit Intersexualität (vgl. Geertz 1987)
 - Krisenexperimente (Harold Garfinkel)
 - Die Arbeitslosen von Marienthal
 - Asch-Conformity Experiment
- Problem-Lösungs-Nexus
 - Was reagiert auf was und welche Probleme resultieren aus einer Lösung?

Krisenexperimente

- vor allem Harold Garfinkel (1917-2011)
- Bei Krisenexperimenten werden Situationen gestört und Erwartungen enttäuscht. Anschließend wird geschaut, wie mit der Krise umgegangen wird und welche Normen durchgesetzt werden
 - Studentin siezt ihre Eltern und benimmt sich wie ein Hotelgast
 - „Wie geht es Dir?“
„Was meinst du? Physisch oder psychisch?“
 - U-Bahn-Platz, Alleine-Aufzugfahren
- Kontinuitätserwartung

Qualitative Sozialforschung illustriert



Die Arbeitslosen von Marienthal

Marie Jahoda,
Paul F. Lazarsfeld, Hans Zeisel
Die Arbeitslosen
von Marienthal.

Ein soziographischer Versuch

edition suhrkamp

SV



Jahoda, Marie, Lazarsfeld, Paul F., & Zeisel, Hans. (1975 [1933]). *Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

<http://agso.uni-graz.at/marienthal/00/einfuehrung.htm>

<https://www.youtube.com/watch?v=7bqhybt4dU8>

Die Arbeitslosen von Marienthal

Methoden	Quantitative Daten	Qualitative Daten
Sekundäranalyse	Bevölkerungsstatistik Wahlstatistik Beschwerden bei Behörden	
Standardisierte Daten	Haushaltsinventarlisten Zeitverwendungsbögen	
Dokumentenanalyse	Zeitungsabonnements Vereinsmitglieder Bibliotheksbesuche	Tagebücher Schulaufsätze Preisausschreiben
(teilnehmende) Beobachtung	Messung der Geschwindigkeit	Kleidersammlung Ärztgespräche Erziehungsberatung Turn- und Schnitzzeichenkurse
Experteninterviews		Lehrer, Pfarrer, Bürgermeister, Ärzte, Geschäftsleute, Vereinsfunktionäre
Narrative Interviews		Arbeitslose

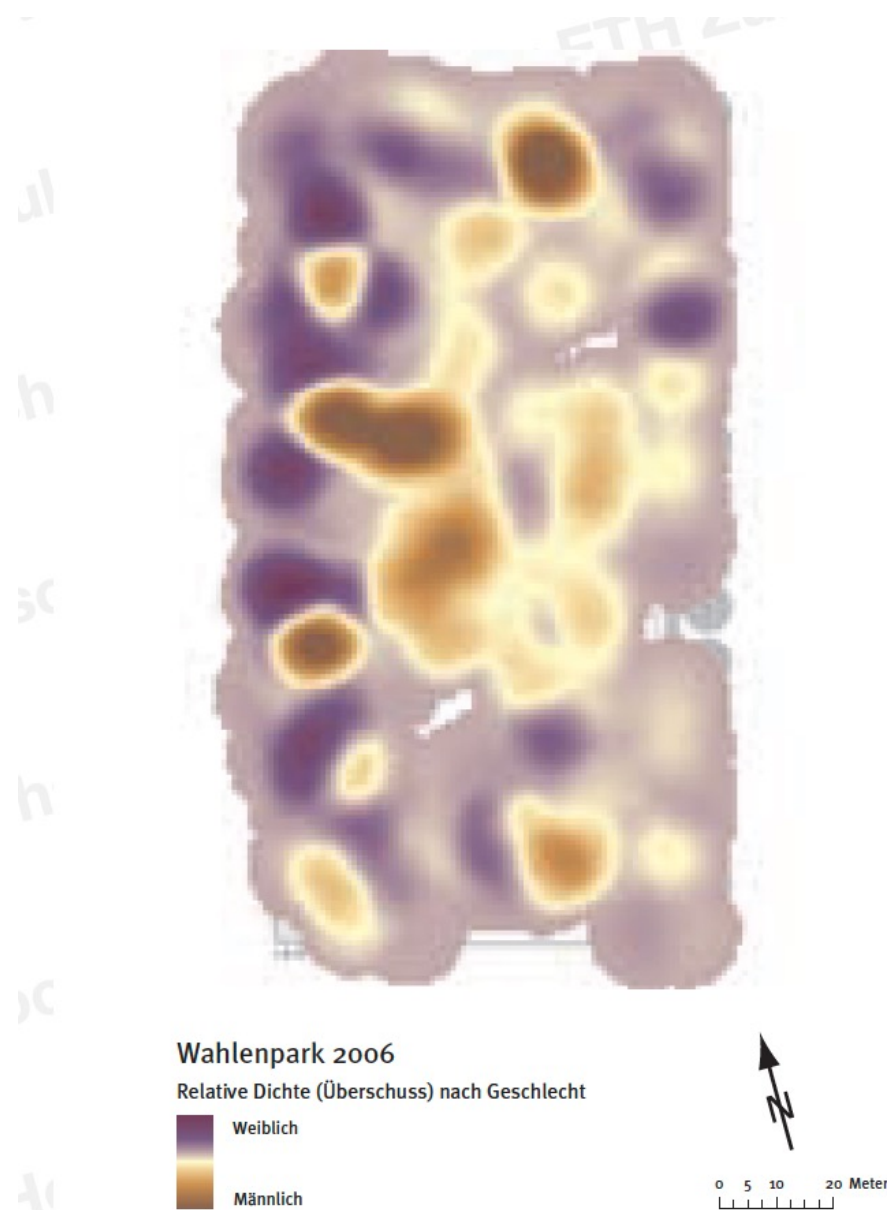


Öffentliche Räume

Beispiel: Öffentliche Räume und Geschlecht

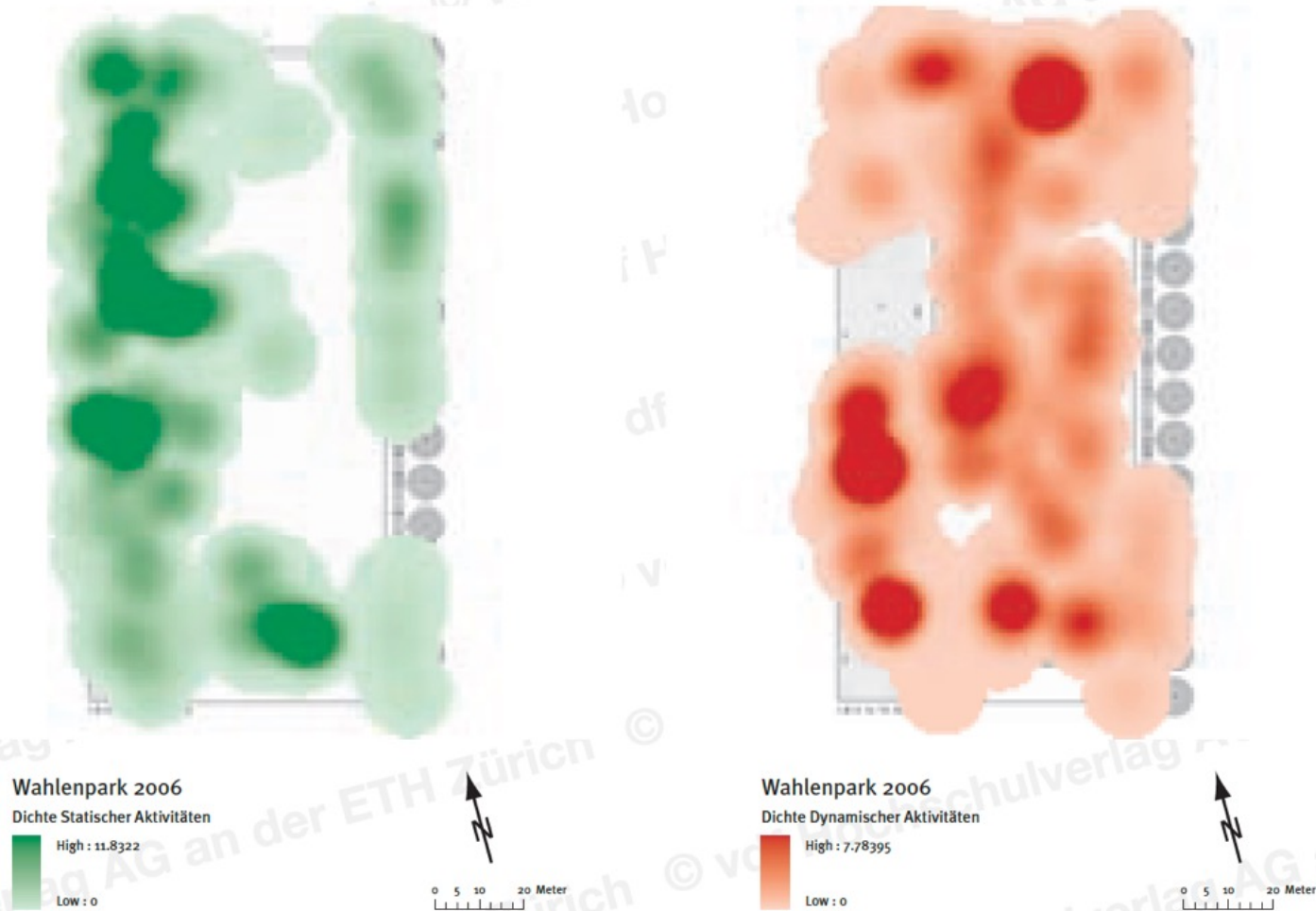


Beispiel: Öffentliche Räume und Geschlecht



Beispiel: Öffentliche Räume und Geschlecht

Figur 6.28: Nutzungsintensität Aktivitäten Wahlenpark 2006⁵⁵



Beispiel: Öffentliche Räume und Geschlecht

Wahlenpark

Total beobachtete
BesucherInnen 2006

● weibliche Personen

● männliche Personen

